Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 6

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

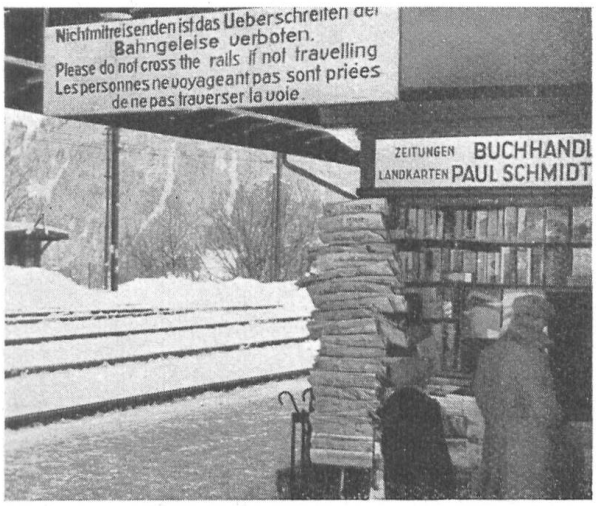
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Verboten — please — priées



Diese Anschrift stammt wohl noch aus der Steinzeit der « Fremdenindustrie », also aus einer Zeit, wo jeder Fremdsprachige eine Majestät war.

Gewiss, das unnötige Herumstehen auf den Geleiseanlagen muss man ja aus Gründen der Verkehrssicherheit verbieten. Verkehrstörend ist jeder, ob er nun deutsch, englisch oder französich spricht, eben wenn er auf den Geleiseanlagen steht. Warum aber bittet man den Fremdsprachigen, während man dem Schweizer genau dasselbe mit einem Verbot belegt ? Wir Schweizer haben mindestens soviel Gefühl für Höflichkeit wie der Ausländer. Darum, verehrte Direktion der W A B, bitte ich um «Gleichschaltung» aller anständigen Benützer Ihrer Einrichtungen, an denen sonst wirklich nichts auszusetzen ist. RgB.

Das Dienstbotenproblem im Bauernbetrieb

Eine der vielen brennenden Gegenwartsfragen scheint mir im Leben der landwirtschaftlichen Dienstboten zu liegen. Es mag nichts schaden, wenn sich einmal einer dazu äussert, der die Frage nicht nur vom grünen Tisch her kennt, sondern am eigenen Leben erfahren hat. Da rät man uns Dienstboten von allen Seiten ab, in die Stadt zu ziehen. Die Berufsberater blasen überall ins gleiche Horn : « Bleibt auf dem Lande! Ihr vermehrt bei uns in der Stadt nur die ungelernten Kräfte, und sobald eine Krise kommt, stösst man euch ab und entlässt euch. Ihr seid dann die ersten auf dem Pflaster, habt als die ersten die Unterstützungen nötig. »

Aber warum nützt dieser Rat meist nicht ? Weil der Rat ein Stück weit auch ein Unrat ist. Man wehrt nur ab, tut aber von Behörden und Landgemeinden aus nichts, das einem das Bleiben auf

CIGARES WEBER
WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT
ECHTE Weber STUMPEN LIGA-SPECIAL 1.–
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

dem Land auskömmlicher machte. Man setzt nicht an der Wurzel an, sondern man will nur wehren, kleistern, abhalten, vertuschen. Niemand greift am richtigen Ort an, Bauernpartei, Bauernverband und wie sie alle heissen, nicht.

Scher dich fort

Das Leben des Melkers, des Karrers, des Erdknechtes spielt sich im stillen ab, dass selbst die Meisterleute, die in nächster Nähe und in engster Verbindung mit ihnen leben, am Wesentlichen vorübersehen, über die Ursachen der Landflucht ihrer Dienstboten nicht im klaren sind und bloss über die Tatsache des Arbeitsentzuges ihrer notwendigsten Kräfte klagen und jammern und fluchen. Es ist nicht Absicht der Meisterleute, sich der Notwendigkeit, dem Übel auf die Spur zu kommen, zu verschliessen. Meist ist es so, dass sie durch lang, lang vererbte Angewöhnung blind sind für die körperlichen und seelischen Nöte der Dienstboten. Man trifft sich bloss bei der Arbeit oder beim Essen und bei Festlichkeiten wie Sichleten, Taufe oder ähnlichen Anlässen, aber sonst lässt man sich kalt; ist froh, wenn man auseinanderstiebt wie die Fliegen, denen man das Fenster öffnet. Zusammenhang, Bedürfnis zur Gemeinschaft mangelt auf beiden Seiten; am Sonntag ödet man sich an, es ist kein Mittelpunkt, um den man sich versammeln könnte; die Meisterleute verschlafen und verschnarchen den Nachmittag, haben Besuch oder besuchen Anlässe. Sie sind nur froh, dass man rechtzeitig wieder zurück ist für die Stallarbeit. Heimeligkeit und Gemütlichkeit kommen in den meisten Fällen nicht auf.

Die Schlafstätten der Dienstboten sind meist lichtlos, unheizbar, ungemütlich. In der allgemeinen Wohnstube spürt man oft das Gefühl der Überflüssigkeit. Wenn der Tisch abgeräumt wird, ist es öfters fast, als hörte man's: Scher dich,

Nass · Kalt
Jetzt NIVEA

Jetzt heißt's vorbeugen! Immer Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme einreiben; das genügt. Ob's Wetter dann feucht ist oder rauh, Ihre Haut bleibt immer zart und sammetweich. Man wird Ihr gutes Aussehen überall bewundern, und man wird sagen: Fein und wohlgepflegt.

Gegen trockene und rissige Haut des ganzen Körpers: Nivea-Öl, ganz wenig dem warmen Bad hinzufügen.

Nivea-Creme: Dosen u. Tuben Fr. o 50 bis 2.40
Öl: Fr. 1.75 und Fr. 2.75
Schweizer Produkte.
Vollst. in der Schweiz hergest. d. Pilot A.-G., Basel.

619

Vorzüglich bewährte klanghart-gelatinierte
SCHREIB-MASCHINEN PAPIERE
mit Typen schonender milder Oberfläche
LANDQUART
Extra Strong
WASSERZEICHENBILDER
QUOVADIS
SCHWEIZER-FABRIKAT
Grison Mills
ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Süssgenuss ohne Korpulenzgefahr

können nur die Kristall-Saccharin-Tabletten

Hermesetas

garantieren, weil sie nicht fettbildend sind wie der Zucker. - Süssen durchaus rein und sind absolut unschädlich. - Dose zu Fr. 1.— mit 500 Tabletten in Apotheken und Droguerien.
A. G. „Hermes", Zürich 2.

du bist überflüssig! Was bleibt da einem anderes übrig, als Anlässe und Unterhaltungen, oft zweifelhafter Art, aufzusuchen, wo man verhältnismässig rasch vom sauerverdienten Lohne kommt! Meister wie Meisterfrau sollten der ruhige, überlegene Pol sein, der genügend Anziehungskraft haben sollte, ohne Zwang einen ans Haus zu fesseln.

Ich weiss, es gibt ja unter uns Dienstboten viele sonderbare Käuze, die sind wie flügge Vögel, die sobald als möglich das Nest verlassen wollen, um die freie Zeit auf eigene Art zu vertreiben. Aber warum gefällt uns der Militärdienst meist besser als der Bauernbetrieb? Warum gedeihen wir dort in der Regel besser? Weil der Gang geregelter ist, zweckmässig gearbeitet wird, Aufenthaltsräume für alle die gleichen sind, für den besser « Gestrählten », wie für den weniger gut « Gestrählten », weil das Auge der Vorgesetzten über allen so ziemlich gleich weilt.

Der Grund des Dienstbotenmangels

Auch über uns landwirtschaftlichen Dienstboten liegt eine Tragik. Wir können uns in den wenigsten Fällen selber helfen. Diese wenigen Fälle sind einfach auf unsere Flucht vom Land in die Industrie beschränkt, wo wir dann in eine andersgeartete Lage hineinrennen, die aber doch eine Notlage ist, wo uns jederzeit Lohnabbau oder Entlassung und Arbeitslosigkeit droht. Kommen von uns auch nicht alle soweit, dass wir Unterstützungen beziehen müssen, so leben wir doch in einem Zustand, den ich entwurzelt taufen möchte. Mutlosigkeit und Verbitterung befallen viele von uns. Mancher treibt dem Alkoholelend entgegen. Trotz der Landflucht ist es uns nicht gelungen, ein befriedigendes Dasein zu erlangen. Wohltätigkeitsvereine, Gemeinde- und Staatsbehörden haben sich mit uns zu befassen.

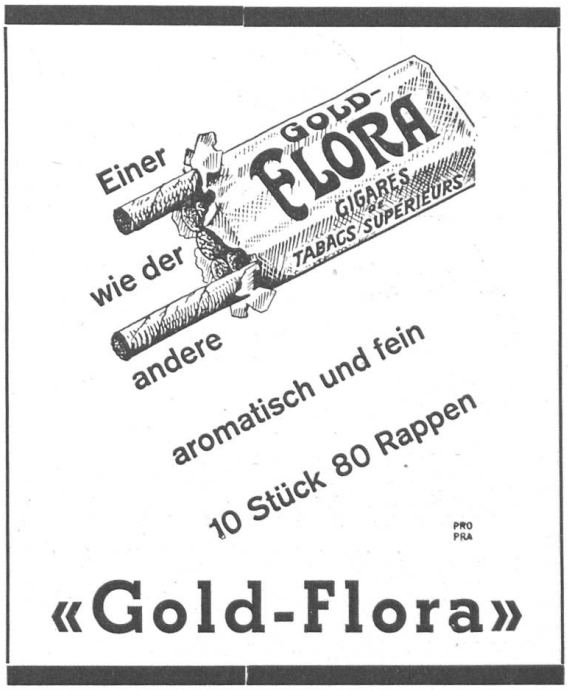
Ich habe mich schon oft verwundert, dass Bauernverbände, Bauernparteien und landwirtschaftliche Genossenschaften

wenig oder nichts für ihre Dienstboten übrig haben oder erstreben. Die Debatten in den Ratssälen drehen sich meist um « wichtigere » Dinge. Noch nie sind sie mit einem klaren Programm vor die Öffentlichkeit getreten, und warum? Weil wir als die Geringen, die Unbedeutenden so leicht vergessen werden. Was da und dort landwirtschaftliche Verbände oder ökonomische Gesellschaften für uns tun, ist herzlich wenig, ist höchstens ein Gedenk-, ein Erinnerungszeichen. Die jeweilige Dienstbotenehrung vermag keinen strebsamen, intelligenten Knecht auf die Dauer an die Krippe des Meisters zu fesseln. Auch die Stiftung für das Alter hält die Landflucht nicht auf, weil sie zu spät einsetzt, und in Altersasylen oder Armenanstalten möchten wir am liebsten nicht landen, wenn wir alt und schwach sind. Dass es ein Knecht zu einem Pächter oder Gutsbesitzer brachte, bestätigt nur die Ausnahme der Regel.

Das Heiratsproblem

Freilich, solang der bäuerliche Dienstbote ledig bleibt, ist unter günstigen Verhältnissen die Dienstbotenfrage weniger akut. Sobald sich aber einer mit Heiratsgedanken abgibt, wird die Stellung unter den heutigen Zuständen unhaltbar. Für den verheirateten Melker, Karrer oder Erdarbeiter beginnt mit der Gründung einer (oft kinderreichen) Familie ein Leben des Darbens und Entsagens. Mit dem Melker- oder Karrerlohn, obschon dies noch die besten bäuerlichen Löhne sind, bringt er sich nur kümmerlich durchs Leben.

Der bisherige Meister weiss verstandes- und gefühlsmässig, dass er dem verheirateten Knecht einen vermehrten Lohn geben sollte, soll dieser seine Familie ehrlich durchbringen können. Weil er dies nicht will oder nicht kann, entlässt er ihn, weil er einen jungen Melker, einen ledigen Karrer einstellen will, abgesehen davon, dass er in den meisten Fällen für den verheirateten



Zu äusserst vorteilhaften Preisen

verkaufen wir unser Lager

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Perserteppiche, Leuchter etc.

Gewerbehalle
der Zürcher Kantonalbank
Zürich 1 Bahnhofstrasse 92

Trinkt VOLG-Apfeltee!

KRAFT GESUNDHEIT Willensstärke

durch den Genuss von

VIAL'S CHINAWEIN

Die glückliche Kombination des VIN DE VIAL macht ihn zu einem der stärksten und wirkungsvollsten Kräftigungsmittel. Daher sollte VIN DE VIAL von allen schwächlichen und empfindlichen Personen genommen werden.

VIN DE VIAL verschafft wieder Energie, kräftigt, erhöht die Widerstandsfähigkeit, gibt Anreiz und Ausdauer.

In allen Apotheken der Schweiz zu haben

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung

Handelsdiplom

Erziehung zur Lebenstüchtigkeit bietet das voralpine

Knaben-Institut Dr. Schmidt

Rosenberg über ST. GALLEN (Schweiz)

Herrliche, gesunde Höhenlandschaft. Matura. Handelsdiplom. Alle Sports. Einziges Schweiz. Institut mit staatlichen Sprachkursen. Spezialabteilung für Jüngere. Prospekte!

INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33

Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.

Knecht keine Wohnräumlichkeiten zur Verfügung hat. Anderseits weiss der verlobte Knecht in den meisten Fällen, dass er, wenn er bleibt, nicht das nötige Auskommen hat, eine mehrköpfige Familie anständig durchzubringen. Er sieht im Bauernbetrieb keine Aufstiegsmöglichkeit. Ist er nämlich gesund, intelligent, tüchtig, betriebsam, so strebt er dahin, vorwärts zu kommen. Er ist aber finanziell nicht so gestellt, dass er in der Regel einen Bauernbetrieb selbst übernehmen kann, ohne in Finanznöte zu geraten, abgesehen davon, dass die vielen Bauernsöhne, die nicht zu Hause bleiben wollen oder können, ihm die wenigen frei werdenden Bauernbetriebe wegstibitzen.

Zur Illustration einige Dienstbotenschicksale

1. Fall

Jakob, ein intelligenter Karrer, flotter Charakter, solid, mit Landwirtschaftsschulbildung, seit 14 Jahren in gleicher Stellung, führt das Heimwesen des Meisters selbständig, zuverlässig und treu, auch in Abwesenheit des Meisters. Ein Heimwesen kriegt er nicht zu annehmbaren Bedingungen. Habliche Bauerntöchter begehren ihn nicht, weil er Karrer ist, weil er zu wenig hat, weil sie auf einen « Herrn » passen oder doch auf einen hablichen Bauernsohn. Also nette Bauerntöchter kriegt er nicht, und die erste beste will er auch nicht. Er gibt die Stelle auf, ändert den Beruf. Schliesslich landet er als Industriearbeiter, heiratet endlich eine, die einem früher geliebten Bauernmädchen gleicht; aber er ist verbittert, kann es nicht verwinden, dass er auf einen schönen Traum, auf eigenem Grund und Boden zu bauern, verzichten musste. Heute ist er auf die Bauern schlecht zu sprechen. Er ist für das Land verloren; er findet sich nicht zurecht, er ist entwurzelt.

2. Fall

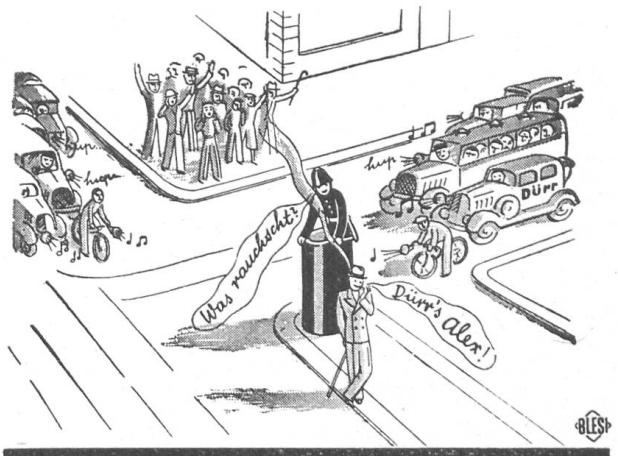
Fritz, ebenfalls ein flotter, junger Mann, intelligenter Melker, viele Jahre in ein

und derselben Stelle, spielt im Gesangverein die Rolle des armen, aber braven Liebhabers.

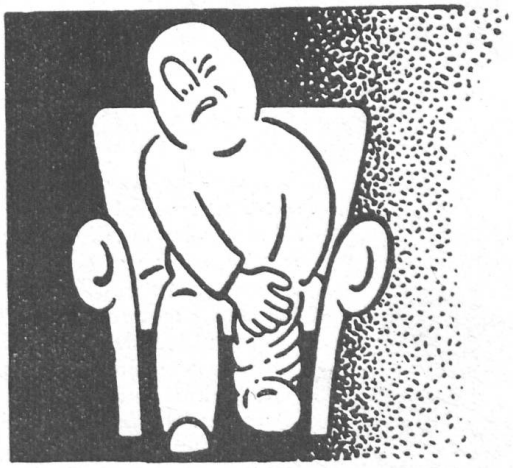
Seine Partnerin: Eine schmucke, reiche Bauerntochter, die im aufzuführenden Volksstück sich gegen Vater und Mutter aufbäumt, weil sie sie zwingen wollen, einen reichen, aber ihr nicht genehmen Dragoner zu heiraten. Sie spielt ihre Rolle mit Einfühlungsgabe, ausgezeichnet, überzeugend. Ihr verwandtschaftlicher Anhang und ihre Bekannten klatschen Beifall, wie sie ihrem Partner, der seine Rolle glänzend spielt, einen leidenschaftlichen Kuss verabfolgt. Dem Partner ist das Mädchen durch das mehrwöchentliche Zusammenspiel und Üben so wert und nah geworden, dass er sich einbildet, das Mädchen liebe auch ihn. Er wagt es, aus dem Spiel nach der Aufführung Ernst zu machen, hält um ihre Hand an, um sie zur Frau zu machen. Trotzdem die Aufführung längst vorbei ist, nimmt das Spiel erst jetzt ein Ende. Erst sprachlos ob seiner Zumutung und Dreistigkeit setzt sie ihm klipp und klapp und klar auseinander, dass Theater und Wirklichkeit zwei ganz verschiedene Dinge seien und eine Heirat zwischen ihnen ein Ding der Unmöglichkeit sei. Für Fritz fällt der Vorhang erst jetzt. Er geht ab, verlässt Landwirtschaft und Bauernbetrieb, wird Prolet und Hasser der Bauern. Das Bild, einst Bauer auf eigenem Betrieb sein zu können, lässt ihn nicht los; aber die erlittene Schmach schwelt im wunden Herzen.

3. Fall

Ungefähr geichaltriger Mann heiratet. Der Meister besitzt unter seinem Dach oder in nächster Nähe für ihn keine passende Wohnung. Der Knecht mietet abseits von ihm eine Wohnung. Seine Familie vermehrt sich. Nun reicht der Lohn nicht mehr, um Miete und Lebensunterhalt zu bestreiten. Er sucht in Industriegegend Arbeit und geht der Landwirtschaft verloren.



A. DÜRR & Co. Aktiengesellschaft
Bahnhofstr. 69 ZÜRICH Bahnhofplatz 6


Oh, ich armer Teufel, warum nahm ich nicht zeitig ASPIRIN?!

ASPIRIN BAYER
A 25 - 010 D

4. Fall

Da ist eine Melkersfamilie. Eine Wohnung beim Meister ist vorhanden, aber sie ist alt, finster, schwarz vom Rauch der Rauchküche, in halbzerfallener, nicht unterhaltener Hütte. Sie besitzt keinen Garten dazu. Er muss hierzu vom Meister Land mieten. Der Mietbetrag für die Wohnung und das gemietete Land wird vom Lohn abgezogen. Die Höhe des Mietbetrages ist für den Mietwert zu gross. Milch, Früchte, Gemüse, Kartoffeln werden nicht marktfähig geliefert, aber zu Marktpreisen verrechnet und auf Vorschuss hin geliefert und später am Lohn abgezogen. Dass wenig oder nichts mehr für die Familie herausschaut, ist schier selbstredend. Die Arbeitskräfte von Frau und Kindern des Melkers werden nicht dementsprechend verrechnet, wenn sie bei den grossen Feldarbeiten helfen. Der Zustand ist unhaltbar; die Eltern werden armengenössig. Die Kinder, sobald sie der Schule entlassen sind, kehren der Landwirtschaft den Rücken und strömen der Industrie zu.

5. Fall

Gegenüber dem Bauernbetrieb ist eine Fabrik. Die Arbeiter haben achtstündigen Arbeitstag, können ihre Mahlzeiten in der Fabrik erhalten. In der freien Zeit stehen den Arbeitern Rauch- und Lesezimmer zur Verfügung. Im Bauernbetrieb aber ist ein stetiges Gehast und Gejag, von morgens früh bis abends spät. Nie ist ein regelrechtes Ausruhen möglich. Sonntags geht es nicht viel besser. Die Dienstboten können nach dem Essen in der Küche nicht in die Wohnstube gehen, um einen Augenblick auszuruhen, geschweige, dass sie zum Rauchen und Lesen kommen. Der Aufenthaltsort nach des Tages Arbeit ist ein ungemütliches, lichtloses, unheizbares

Köstlich für Sie

aber Ihre Zähne werden verfärbt!

Alles, was Sie essen — von der Vorspeise bis zum Nachtisch — hinterläßt Ihre Zähne verfärbt. **7 Arten von Verfärbungen verunreinigen Ihre Zähne; Colgate entfernt alle 7!** Eine gewöhnliche Zahnpasta kann nicht alle Verfärbungen entfernen, denn sie besitzt nur *eine* reinigende Wirkung. Nur Colgate kann *alle* Verfärbungen beseitigen, denn sie hat 2 Wirkungen: eine *lösende* und eine *polierende*. Die *lösende* Wirkung des Colgate-Schaumes entfernt bereits einige Verfärbungen, während seine *polierende* Wirkung auch den Rest beseitigt. Sie können nicht vermeiden, daß sich Ihre Zähne verfärben, aber Sie können diese Verfärbungen durch den Gebrauch von Colgate, der Zahnpasta mit doppelter Wirkung, beseitigen.

In der Schweiz hergestellt

Mittlere Tube Fr. 0.65

Große Tube Fr. 1.25

Zahnpasta **COLGATE**

COLGATE A.G.
Zürich, Talstraße 15

Zimmer. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, dass die Dienstboten daheim plaudern, spielen, lesen oder schreiben können. In der wenigen freien Zeit sind sie sich selbst überlassen, ohne Anregung, ohne Anleitung, ohne Anteilnahme seitens der Meisterleute. Etwas zum Freuen, etwas für Herz und Gemüt muss auch ein Knecht haben. Wird ihm im Hause des Meisters nicht auf eine gescheite, verständige und anständige Art etwas für sein Herz geboten, so sucht er seine Freuden bei Anlässen auf, die hundertweise auf ihn passen, um ihm seinen sauerverdienten Lohn wegzulocken.

Ein Lösungsversuch

Hier einige Vorschläge zu einer möglichen Besserung des landwirtschaftlichen Dienstbotenstandes und zur Verhinderung der eingerissenen Landflucht.

Um darzutun, dass Karrer-, Melker- und Erdarbeiterberuf auch ehrenwerte Berufe sind, schadete es auch gar nichts, wenn Söhne und Töchter von gutsbesitzenden Landwirten für einige Jahre nach ihrer Schulentlassung in fremde Bauernfamilien gingen, um als Melker, Karrer, Magd eine Lehrzeit durchzumachen, um Erfahrungen und Einsichten zu sammeln.

Erstens würde der Dienstbotenmangel viel behoben. Zweitens würden sie in andern Gegenden andere Bräuche und andere Arbeits- und Bauweisen kennenlernen. Ihr eigenes Mütlein würde etwas gedämpft, das Minderwertigkeitsgefühl der besitzlosen Mitdienstboten gemildert. Drittens müssten mancherorts die Meisterleute mit misslichen Aufenthaltsräumen abfahren, weil sie sich gefasst machen müssten, dass nette Bauernsöhne und Töchter aus gesunden Bauernfamilien heraus nicht gut in unwohnliche Gehälter verstaut werden dürften. Anderseits lernten die jungen Leute sich für Fürsorge an Hausangestellten interessieren. Es sollte auch nicht mehr vorkommen, dass Meister vom Melken selber nichts verstehen. In jedem andern Beruf müssen sie eine Lehrzeit von drei bis vier Jahren absolvieren, um hernach noch als Geselle Erfahrungen zu sammeln. Mit dem blossen Besuch einer landwirtschaftlichen Schule in denkbar jungen Jahren wird man noch kein praktischer Landwirt. Erst der Ausweis, längere Zeit fremde Scholle bearbeitet zu haben, berechtigt, daheim zu meisterieren.

Wenn die Landflucht nicht aufgehalten wird, so wird der Untergang des Landes, vielmehr des Volkes, nicht zu vermeiden sein. Nicht die Germanen haben in der Völkerwanderung dem Römerreich den Todesstreich versetzt, sondern es war schon matt zum Tod, weil seine Bauern und Landbebauer den Boden aufgegeben hatten und die Scholle nicht mehr bebauen wollten. Was aufgegeben wird, ist verloren. Ermöglicht dem bäuerlichen Dienstboten ein anständiges Auskommen, dann braucht weder Knecht noch Meister die Scholle aufzugeben!

P. K.

Burger's Sandblatt Stumpen